



Meilensteine für das Grenzland

*Visionen und Forderungen des SSW
für eine engere deutsch-dänische Zusammenarbeit
in der Region Schleswig-Sønderjylland*



*Für uns
im Norden.*

Für ein gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten im Grenzland



Mit der Bildung der neuen Regionalversammlung der „Region Schleswig-Sønderjylland“ am 1.1.2007 und den Vorschlägen der Landesregierung für fünf „Leuchtturmprojekte“ wurde eine neue Ära der konkreten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Dänemark eingeläutet, die im Juni 2007 mit der Unterzeichnung eines Partnerschaftsabkommens zwischen Schleswig-Holstein und der Region Syddanmark besiegelt wurde.

Der SSW als Brückenbauer

Der SSW will diese Zusammenarbeit nicht nur positiv begleiten, sondern eigene Vorschläge zur konkreten Ausgestaltung der deutsch-dänischen Zusammenarbeit einbringen. Wir sehen uns als Brückenbauer zwischen Deutschland und Dänemark. Als politische Vertreter der dänischen Minderheit und der mit ihr zusammenarbeitenden Friesen haben wir ein ureigenes Interesse daran, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in unserem Grenzland weiterentwickelt und vertieft wird.

Es gibt bereits heute eine Vielzahl

von hervorragenden gemeinsamen Initiativen, Projekten und Kontakten in der Region Schleswig-Sønderjylland. Dennoch kann man jede Zusammenarbeit verbessern und optimieren. Dazu möchten wir mit diesen Eckpunkten beitragen.

Wieso „Meilensteine“?

Wir haben unseren Ansatz „Meilensteine“ genannt, weil wir jenseits der markanten „Leuchtturm“-Einzelprojekte der Landesregierung das Bedürfnis sehen, das Leben, Lernen und Arbeiten der Menschen beiderseits der Grenze in möglichst vielen Bereichen miteinander zu verbinden.

Im Dialog mit vielen Akteuren der deutsch-dänischen Kooperation haben wir die folgenden langfristigen Visionen und konkreten, kurzfristig umsetzbaren Ziele erarbeitet, für die der SSW sich in den kommenden Jahren einsetzen wird.

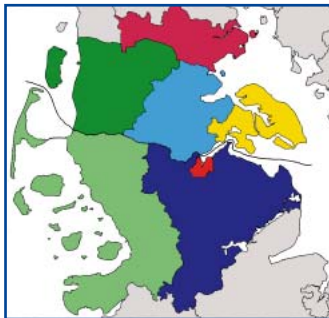
Flemming Meyer
SSW-Vorsitzender

Die alten Zeiten sind neue Zeiten

Über Jahrhunderte waren Nord- und Südschleswig eine Einheit im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben. Erst die neue Staatsgrenze von 1920 trennte auch Handelsbeziehungen, Arbeitsmärkte und Bildungssysteme. In den letzten Jahren wachsen sie aber langsam wieder zusammen.

Für heutige Generationen ist es kaum noch vorstellbar, aber vor hundert Jahren noch waren der Landesteil Schleswig und das süd-dänische Sønderjylland eine Region mit Flensburg als Zentrum.

1920 entschied sich die Bevölkerung in einer Volksabstimmung für die Zugehörigkeit zu zwei Ländern. Die Folge war, dass gewachsene Beziehungen brachen. Der schwelende Konflikt zwischen Dänen und Deutschen führte dazu, dass man jeweils den Blick Richtung Norden und Süden wandte. Für lange Zeit waren es vorwiegend die Minderheiten, die den Schritt über die Grenze wagten. Das Handelszentrum Flensburg verlor sein Hinterland und nur wenige Menschen wohnten auf der einen und arbeiteten auf der anderen Seite. Die Grenzregionen in



Deutschland und Dänemark wurden zu Randgebieten im jeweiligen Land.

Erst seit einem guten Dutzend Jahren wird diese Trennung langsam wieder überwunden. Vor allem die formelle Kooperation in der 1997 gegründeten Region Sønderjylland-Schleswig hat zur Öffnung beigetragen. Dort arbeiten die Stadt Flensburg, die Kreise Nordfriesland und Schleswig-Flensburg mit den vier dänischen Kommunen

im Grenzland zusammen. Nicht zuletzt das Interesse an einem gemeinsamen Arbeitsmarkt hat dazu geführt, dass die Menschen heute konkrete Fortschritte von der deutsch-dänischen Zusammenarbeit erwarten. Es muss aber noch viel passieren, bis unsere Region sagen kann, dass der Schritt zurück in die Zukunft geglückt ist.



Unsere Vision: Das Grenzland gemeinsam voranbringen



Die Zukunft des Landesteils Schleswig hängt davon ab, wie sich die Zusammenarbeit mit unseren dänischen Nachbarn entwickelt. Eine gemeinsame Entwicklung des Wirtschaftslebens, des Arbeitsmarkts und der Bildungseinrichtungen kann der gesamten Region den Schub geben, den sie so dringend braucht.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist *die* entscheidende strategische Perspektive, um Wachstum und neue Arbeitsplätze im deutsch-dänischen Grenzland zu schaffen. Unsere Vision ist es, den gemeinsamen Wirtschaftsraum durch Innovationen und Technologietransfer voranzubringen, sodass wir als “Wissensregion” im globalen Wettbewerb bestehen können.

Gegenwärtig profitieren die Menschen in Deutschland vom wirtschaftlichen Aufschwung und der guten Arbeitsmarktlage in Sønderjylland. Auf Dauer bietet es aber keine Perspektive für den Norden Schleswig-Holsteins, die Arbeitslosen nach Dänemark zu “exportieren”. Unser Ziel muss es sein, dass wir gemeinsam mit unseren dänischen Nachbarn die wirtschaftliche Entwicklung in der gesamten Region verbessern – insbesondere in den

Bereichen erneuerbare Energien, Logistik, Ernährungswirtschaft und Tourismus.

Vor diesem Hintergrund begrüßt der SSW die von der Landesregierung vorgeschlagenen fünf “Leuchtturmprojekte”. Sie sind erste Schritte, um konkrete Ergebnisse für die gemeinsame Region zu erreichen. Leuchttürme strahlen weit in die Region hinaus, stehen dafür aber auch in großen Abständen. Deshalb müssen diesen großen Einzelprojekten weitere grenzüberschreitende Initiativen in vielen Berichen des Alltags folgen.

● **Die 2006 von der Region Sønderjylland-Schleswig beschlossene Wirtschaftsentwicklungsstrategie muss umgesetzt werden.** Dafür muss die Landesregierung dem Landesteil Schleswig einen angemessenen Anteil der Investitions-

mittel aus dem „Zukunftsprogramm Wirtschaft“ 2007-2013 zukommen lassen.

● **Das deutsch-dänische Grenzland muss weiterhin vom INTERREG-Programm der EU zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit profitieren.**

Seit 2007 gibt es keine eigenständige INTERREG-Region Schleswig-Sønderjylland mehr. Bei der Verteilung der EU-Mittel müssen die Landesregierung und die Region Syddanmark das Grenzland ausreichend berücksichtigen. Außerdem müssen der Informationsfluss zwischen den Akteuren verbessert und neue Möglichkeiten der privaten Mitfinanzierung von Projekten stärker genutzt werden. Ein besseres Projektmanagement soll die Bürokratiekosten von INTERREG-Projekten senken.

● **Die akademischen Einrichtungen in der Region müssen langfristig zu einem deutsch-dänischen Hochschulzentrum weiter entwickelt werden.**

Die Grenzregion verfügt über drei wissenschaftliche Hochschulen: die Universität Flensburg, die Fachhochschule Flensburg und den Campus Sønderborg der Syddansk Universitet. Damit hat sie gute Ausgangsbedingungen für ein gemeinsames Hochschulzentrum. In einem ersten Schritt muss die Anzahl der grenzüberschreitenden Studiengänge ausgebaut und der Anteil der Studienplätze in deutsch-dänischen Hochschulausbildun-

gen bis 2010 um ein Drittel erhöht werden. Für die Hochschulen ergibt sich die Herausforderung, diese Studiengänge attraktiver zu gestalten und die Abschlüsse bei den Unternehmen in der Region besser zu vermarkten.

● **Ausbildungsgänge müssen grenzüberschreitend ausgebaut werden.**

Hierzu gehört auch, dass die deutschen Absolventen von nicht-akademischen Pädagogik- und Pflege-Ausbildungen an der „Professionshøjskole“ in Dänemark einen Bachelor-Abschluss erwerben können.

● **Die Beratungskapazitäten für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit müssen verbessert werden.**

Es muss eine feste deutsch-dänische Beratungsstelle für Unternehmen eingerichtet werden. Das Regionalmanagement der IHK Flensburg muss um Projektentwickler erweitert werden, die konkrete grenzüberschreitende Projekte entwerfen und begleiten.

● **Die Netzwerke zwischen den Unternehmen und Gewerbetreibenden des Grenzgebiets müssen ausgebaut werden.**

Zur Stärkung der Handelsaktivitäten in der Grenzregion sollen so genannte „Business to Business“-Projekte umgesetzt und mit INTERREG-Mitteln gefördert werden - zum Beispiel die Projektidee „Handelsnet: D-DK“ zur gemeinsamen Kontakt- und Auftragsvermittlung für den Handel.

Bildung für den deutsch-dänischen Arbeitsmarkt

Es muss viel getan werden bevor wir wirklich einen gemeinsamen Arbeitsmarkt Sønderjylland-Schleswig haben. Die Voraussetzung ist vor allem eine viel engere Zusammenarbeit bei den Berufsausbildungen und in der Weiterbildung. Nur dann können sich die Arbeitskräfte in der gemeinsamen Region frei bewegen.

2005 haben die Bundesregierung und die dänischen Regierung Maßnahmen zur Förderung der grenzüberschreitenden Mobilität ergriffen. Dennoch gibt es weiter Defizite. Auf beiden Seiten der Grenze herrscht ein Mangel an Fachkräften. Es gilt, die qualifizierten Arbeitskräfte in der Region zu halten und neue, gut ausgebildete Arbeitnehmer ins Grenzland zu holen. Gerade im Landesteil Schleswig gibt es ein großes Defizit an nachhaltigen Weiterbildungsangeboten und zu viele Arbeitslose, die dringend qualifiziert werden müssen.

● **Wir brauchen eine Weiterbildungsoffensive für das Grenzland.** Um wirklich zu einem gemeinsamen, grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt zu kommen, müssen wir die sehr unterschiedlichen Strukturen in der Aus- und Weiterbildung überwinden. Es müssen gemeinsame grenzüberschreitende Weiter- und Ausbildungsangebote entwickelt



werden, die nicht nur als Projekte laufen, sondern nachhaltig vorgehalten werden. In der Dualen Berufsausbildung muss es Module geben, die gezielt auf den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt abzielen. Mit der Umwandlung der Beruflichen Schulen in Flensburg in ein Regionales Berufsbildungszentrum (RBZ) ergibt sich für die Grenzregion neue Möglichkeiten, um mit dem dänischen "EUC Syd" neue gemeinsame Ausbildungsgänge anzubieten.

● **Die Berufsausbildungen müssen auf beiden Seiten der Grenze anerkannt werden.** Ausbildungsgänge müssen grenzüberschreitend kompatibel sein; insbesondere die Fach- und Handwerksausbildungen. Zertifikate und Qualifizierungsbausteine müssen gegenseitig anerkannt werden und deutsch-dänische Doppelabschlüsse möglich sein.

● **Die Region muss gemeinsam um Fachkräfte werben.** Die Regional-

versammlung, die Kommunen, die Arbeitgeber und die Gewerkschaften müssen gemeinsam Initiativen entwickeln, um qualifizierte Arbeitnehmer ins Grenzland zu holen. Als Vorbild kann die „Kom-hjem“-Initiative von Danfoss dienen. Der Ausbildungsmarkt der gesamten Region muss grenzüberschreitend gesehen und der heutige Mangel an Lehrlingen in Sønderjylland durch Auszubildende behoben werden, die im Landesteil Schleswig keinen Ausbildungsplatz bekommen.

● **Die regionalen Unternehmen müssen eine gemeinsame Personalentwicklungsstrategie verfolgen, um Arbeitskräfte anzuziehen.** Außerdem sollten die Personalentwicklungskultur bei kleinen und mittleren Unternehmen gefördert und gemeinsame Personalentwicklungskurse von deutschen und dänischen Unternehmen durchgeführt werden.

● **Informationsdefizite der Pendler müssen abgebaut werden.** Die grenzüberschreitende Information, die Informationsvermittlung und die individuelle Beratung müssen verbessert werden. Das „Infocenter Grenze“ beim Regionalkontor Sønderjylland-Schleswig in Padborg hat wegen des großen Beratungsbedarfs Kapazitätsprobleme und muss personell und räumlich ausgebaut werden.

● **Die Zusammenarbeit der Behörden beiderseits der Grenze muss verbessert werden.** Dies gilt so-

wohl für die kommunale Ebene als auch für Landesbehörden, wie den Finanzämtern. Die neuen grenzüberschreitenden Beratungsstellen für Steuerfragen in Flensburg und Tønder sollten durch eine Filiale mit Anbindung an das „Infocenter Grenze“ ergänzt werden. Langfristig müssen die grenzüberschreitenden Beratungsstellen für Steuerfragen gebündelt und dem „Infocenter Grenze“ angegliedert werden.

● **Die grenzüberschreitende Arbeitsvermittlung muss besser strukturiert werden.** Die Vermittlung von Arbeitskräften ist eine zentrale Aufgabe im grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts und muss stetig verbessert werden. Heute gibt es eine ganze Reihe deutsch-dänischer Akteure in diesem Feld: EURES (DGB), das „Infocenter Grenze“ (Region Schleswig-Sønderjylland), die Kooperation der Arbeitsagentur mit den dänischen Jobcentern (Bundesagentur für Arbeit) und private Agenturen. Diese Vielfalt macht es erforderlich, dass die Arbeitsteilung zwischen den Beteiligten klarer definiert wird.

● **Die Vermittlung muss grenzüberschreitender werden.** Deutsche Vermittlungsgutscheine für die Weiterbildung von Arbeitslosen müssen auch für dänische Angebote genutzt werden können. Außerdem müssen gemeinsame Standards für Lohn, Unterbringung, Arbeitssicherheit u.s.w. bei der grenzüberschreitenden Vermittlung gesichert werden.

Die Infrastruktur der Grenzregion verbessern

Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wachstum in der Region Sønderjylland Schleswig ist, dass die grenzüberschreitende Infrastruktur ausgebaut wird. Dies gilt natürlich zuerst für die Verkehrsverbindungen. Aber auch bei den Dienstleistungen für die Bürger, zum Beispiel im Gesundheitsbereich, können wir noch viel mehr gemeinsam machen.

Die Infrastruktur des Landesteils Schleswig und Sønderjyllands wird nicht dem zukünftigen Verkehrsaufkommen gerecht. Die Strecken durch das Grenzland sind bei weitem die wichtigste Verkehrsverbindung zwischen Zentraleuropa und Skandinavien. Bevor Deutschland und Dänemark eine ebenso teure wie ökonomisch fragwürdige feste Querung über den Fehmarnbelt bauen, muss daher die Verkehrsinfrastruktur in der deutsch-dänischen Grenzregion ausgebaut werden. So bleibt die gesamte Region wettbewerbsfähig und wächst verkehrstechnisch zusammen.

Für das wirtschaftliche Wachstum in unserer Region sind darüber hinaus Gesundheit und Erholung wichtige Standort- und Wirtschaftsfaktoren. Der Tourismus bietet eine große Chance, das Grenzland als Gesundheits- und Erlebnisregion zu posi-

tionieren. Es gibt aber weiterhin deutliche Defizite in der Tourismus-Zusammenarbeit.

Bei der grenzüberschreitenden Gesundheit geht es aber nicht nur um zahlende Gäste. Es geht auch darum, gemeinsam etwas für die Gesundheit der Menschen in der Region zu tun. Hier gibt es bislang nur begrenzte Ansätze, wie die grenzüberschreitende Nutzung von deutschen Rettungswagen und eines Rettungshubschraubers oder die Behandlung besonderer Krankheiten in deutschen Krankenhäusern.

● **Die Mobilität im Grenzland muss verbessert werden.** Die Eisenbahnstrecke Kolding-Hamburg muss ausgebaut werden. Dazu gehört, dass das Nadelöhr für die deutsch-skandinavischen Verkehre an der Rendsburger Hochbrücke beseitigt wird, indem die Renovierung der



Eisenbahnbrücke schon vor 2013 abgeschlossen wird. Außerdem muss die Zugverbindung von Flensburg nach Tinglev verbessert werden. Die westliche Eisenbahnverbindung mit Dänemark soll gestärkt werden, indem die Bahnstrecke Niebüll-Tønder-Esbjerg ausgebaut wird und ohne Umsteigen befahren werden kann.

Die Autobahn E45/A7 muss von Kolding bis Neumünster dreispurig ausgebaut werden, um genügend Kapazitäten für den künftig noch zunehmenden Verkehr zu haben.

Vielfach lassen sich die Verkehrsverbindungen in der Grenzregion teilweise schon durch verhältnismäßig kleine Veränderungen erreichen, zum Beispiel indem die Buslinie Husum-Sønderborg künftig bis zum Flughafen Sønderborg durchfährt.

● **Die Tourismusangebote der Grenzregion müssen vernetzt und gemeinsam vermarktet werden.**

Ein Marketingkonzept für die gesamte deutsch-dänische Region muss entwickelt und Marketingmittel zur Werbung für die Grenzregion genutzt werden.

Die erfolgreiche „Flensburg-Fjord“-Tourismuszusammenarbeit muss auch in Zukunft mit Mitteln aus dem Programm INTERREG IV gefördert werden.

● **Mehr grenzüberschreitende Gesundheit.** Die deutsch-dänische

Region muss gemeinsam mehr für die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger tun. Die bisher einseitig ausgerichtete grenzüberschreitende Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen muss erweitert werden.

Längerfristiges Ziel könnte ein „Rahmenabkommen über grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich“ sein, wie es bereits 2005 zwischen Deutschland und Frankreich vereinbart wurde. Dieses umfasst sowohl den grenzüberschreitenden Zugang der Grenzland-Bewohner zur medizinischen Versorgung und zu Gesundheitseinrichtungen als auch eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Krankenhäusern in der Region durch den Austausch von Wissen und Personal.

Darüber hinaus muss die Arbeit der kommunalen öffentlichen Gesundheitsdienste stärker vernetzt und koordiniert werden. Neben einem stärkeren Informationsaustausch, z. B. in den Bereichen Umweltmedizin, Infektionskrankheiten und Prävention, müssen mögliche Felder für konkrete Zusammenarbeit erkundet und genutzt werden.



Sprach- und Kulturbarrieren überwinden

Voraussetzung dafür, dass wir im Grenzland enger zusammen arbeiten und leben können ist die gegenseitige Beherrschung der deutschen und dänischen Sprache. Zu einer guten Nachbarschaft gehört, dass man sich versteht und die Kultur des anderen kennt.

Für Deutsche sind Dänisch-Kenntnisse nicht nur die Eintrittskarte zum Arbeitsmarkt in Dänemark. Sie sind auch der Schlüssel zu einer engeren Zusammenarbeit mit unseren nördlichen Nachbarn und zum kulturellen Verständnis zwischen deutscher Mehrheit und dänischer Minderheit im Landesteil Schleswig. Trotzdem ist der Dänisch-Unterricht in den Kindergärten, öffentlichen Schulen und Berufsschulen im nördlichen Landesteil stagnierend und teilweise sogar rückläufig.

Ebenso gibt es zwar eine Vielzahl an Aktivitäten und Akteuren, die die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im kulturellen Bereich fördern und stärken. In der Regel beruht diese Austausch aber auf Projekten, die nur für einige wenige Jahre finanziert werden können. Es fehlt die Verstetigung der Zusammenarbeit, die eine Voraussetzung dafür ist, dass wir uns als gemein-



same Kulturregion weiterentwickeln können.

- **Der Dänisch-Unterricht muss im Landesteil Schleswig Standard sein.** Unser langfristiges Ziel ist es, einen obligatorischen Dänisch-Unterricht an allen öffentlichen Schulen, Berufsschulen und Kindergärten im Norden anzubieten. In einem ersten Schritt sollten alle Schülerinnen und Schüler künftig Dänisch als zweite Fremdsprache wählen können. Auch der Dänisch-Unterricht in der Erwachsenenbildung (Volkshochschulen) muss wegen der großen Nachfrage erweitert werden. Dies gilt umgekehrt auch für den Deutsch-Unterricht in Sønderjylland.
- **Es müssen genügend Dänisch-Lehrer ausgebildet werden.** Im Zuge der aktuellen Umstellung auf die Bachelor- und Masterabschlüsse muss die Universität Flensburg sich erstellen, dass ausreichend Lehr-

amtsanwärter künftig das Fach Dänisch unterrichten können. Bei der Ausbildung für Lehrkräfte an Berufsbildenden Schulen muss die Fächerkombination Technik und Dänisch so attraktiv gestaltet werden, dass genügend Berufsschullehrer fachspezifischen Dänisch-Unterricht leisten können. In der Lehrerbildung muss die Zusammenarbeit zwischen der Universität Flensburg und der Hochschule für Lehrerbildung in Haderslev (CVU Sønderjylland) gestärkt werden.

● **Die Minderheits- und Grenzlandkompetenz muss in der Lehrerbildung gestärkt werden.** Die Lehrkräfte der Zukunft müssen ein schärferes Bewusstsein für die kulturelle Vielfalt der Region mit ihren drei Kulturen - Dänisch, Deutsch und Friesisch - vermitteln können. Hierzu gehört auch der Ausbau von deutsch-dänischen Lehreraustauschprogrammen.

● **Die kulturellen Einrichtungen des Grenzlandes müssen allen offen stehen.** Damit das Kulturleben verstärkt als Eingang zur kulturellen Vielfalt der Region genutzt wird, müssen mehr Anreize und Transparenz für die bereits bestehenden grenzüberschreitenden Kulturangebote geschaffen werden. Hierzu gehört, dass Museen und andere Kultureinrichtungen konsequent mehrsprachig konzipiert werden.

● **Die kulturelle Zusammenarbeit**

muss auf ein solides Fundament gestellt werden. Es gehört zu den Stärken der bisherigen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, dass im deutsch-dänischen Kulturaustausch der auf zwischenmenschliche Begegnung ausgerichtete Ansatz ("People to People"- Projekte) genutzt worden ist. Dies hat unter anderem zu einer Reihe herausragender Veranstaltungen wie dem deutsch-dänischen Kinderkulturfestival oder der FolkBaltica geführt. Diese grenzüberschreitenden Projekte müssen langfristig finanziell abgesichert werden.



SSW-Landesverband
Schiffbrücke 42
24939 Flensburg

Tel. 0461-144 08 310
info@ssw.de
www.ssw.de

*Fotos & Druck: Flensburg Avis
Karikatur: Holger Hattesen*

Die SSW-Standpunkte wurden vom SSW-Parteitag am 15. September 2007 beschlossen.

Der SSW will eine aktive Rolle spielen



Der SSW vertritt die dänische Minderheit in der neuen Regionalversammlung Sønderjylland-Schleswig. Um die Bedeutung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für die Landesebene zu unterstreichen, hat er mich als Mitglied des grenzüberschreitenden Gremiums benannt. Als mein Stellvertreter arbeitet der Flensburger SSW-Fraktionsvorsitzende Gerhard Bethge für die Minderheit in der Regionalversammlung mit, wo er auch ständiges Ausschussmitglied ist. Darüber hinaus vertritt der SSW-Politiker Manfred Kühl die Stadt Flensburg in der Regionalversammlung und für den Kreis Nordfriesland sitzt der SSW-Kreis tagsabgeordnete Arne Andresen als Stellvertreter in einem der vier Ausschüsse der Versammlung.

Mit dieser aktiven Mitarbeit in der Regionalversammlung unterstreicht der SSW seinen Anspruch, eine aktive Rolle bei der Zusammenarbeit im deutsch-dänischen Grenzland zu spielen. Wir bringen in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit unser Knowhow als Minderheitenpartei und unseren besonderen Einblick in die Verhältnisse in Deutschland und Dänemark ein.

Der SSW hat die regionale Kompetenz

Der SSW kennt die Region. Wir wissen, wie das Leben in der Region aussieht und wo der Schuh drückt. Die SSW-Politiker zeigen in ihrer täglichen Arbeit auf allen Ebenen, dass wir die Einsicht und die Kompetenz haben, die es braucht, um die Probleme des nördlichen Landesteils zu lösen. Schon seit Jahrzehnten prägt der SSW die Debatte um die Zukunft unserer Region und wirbt für bessere Bedingungen für die regionale Wirtschaft.

Wir haben die regionale Kompetenz und wollen sie einsetzen, damit die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Dänemark endlich im Alltag fruchtbare Ergebnisse zeitigt, damit alle Bürgerinnen und Bürger im deutsch-dänischen Grenzland davon profitieren.


Anke Spoorendonk,
SSW-Landtagsabgeordnete